

## **Begrüßung der Vorsitzenden der Kommission Inklusion Frau Dorothee Daun auf der LVR- Fachtagung „Inklusion und Menschenrechte im Rheinland“ am 05.09.2013**

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Sehr geehrte Gäste!

Liebe Kolleginnen und Kollegen im LVR!

Als Vorsitzende der Kommission Inklusion im LVR begrüße ich Sie ganz herzlich zu unserer Fachtagung „Inklusion und Menschenrechte“.

Ich freue mich, dass Sie alle den Weg zu uns gefunden haben:

- als Vertreterinnen und Vertreter aus den Fachministerien des Landes,
- als ehrenamtlich, politisch und professionell Engagierte
  - o aus den Kreisen und Städten,
  - o aus dem LVR,
  - o aus den Verbänden, Vereinen und Selbsthilfeorganisationen.

Namentlich begrüße ich Herrn Manfred Feuß aus dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW.

Es ist schön zu sehen, wie groß das Interesse am Thema Inklusion ist,

und wie viele Menschen mit ganz unterschiedlichem persönlichem oder beruflichem Bezug hierzu aus dem ganzen Rheinland angereist sind.

Für den Landschaftsverband Rheinland ist dieses Thema nicht neu.

Lange bevor die Behindertenrechtskonvention verbindlich wurde, sah der LVR sich schon in der Verantwortung für Menschen mit Behinderung, um diesen eine umfassende Barrierefreiheit und Teilhabe innerhalb seiner Aufgabenfelder zu ermöglichen.

Politisch begleiten wir inzwischen diesen Prozess mit der „Kommission Inklusion“, die zum öffentlichen Auftakt am 10. März 2011 unsere erste Fachtagung veranstaltete unter dem Motto

"Gemeinsam in Vielfalt. Zielperspektive Inklusion".

Ich habe den heutigen Tag zum Anlass genommen, eine kleine Zwischenbilanz zu ziehen, wo wir heute stehen, und meine, dass wir schon ein wenig vorangekommen sind, auch wenn die Zielperspektive Inklusion noch längst nicht erreicht ist.

So ist inzwischen in der Gesellschaft und in den Medien angekommen, dass Inklusion für unser Miteinander ein Thema ist. Meist ist der Begriff nicht mehr erklärungsbedürftig, und wird allmählich sogar bei Planungen und Entscheidungen „mitgedacht“.

Leider sind aber oft auch alte oder neue Vorbehalte festzustellen.

Zudem führen Kostenaspekte z.B. in Kreisen, Städten und Gemeinden dazu, dass man sich mit dem vermeintlich teuren Thema oft erst gar nicht auseinandersetzt, obwohl eine kluge und planvolle Ausrichtung auf die Ziele der Inklusion sich nach meiner festen Überzeugung für ein Gemeinwesen langfristig auch wirtschaftlich lohnt.

Aber das wird in den nachmittäglichen Workshops bestimmt noch ein spannendes Diskussionsthema sein.

Der heutigen Veranstaltung haben wir zwei Themenschwerpunkte gegeben.

Der eine ist das Motto unserer Tagung:

„Inklusion und Menschenrechte“.

Mit diesem Zweiklang möchten wir aufzeigen, dass die in der Behindertenrechtskonvention geforderten Rechte zur umfassenden Teilhabe genau wie die völkerrechtlich verbindlichen Menschenrechte letztlich übereinstimmen bzw. als zwei Seiten einer Medaille gelten können.

Bei unserem zweiten Tagungsschwerpunkt geht es um Möglichkeiten der Umsetzung der Konvention im kommunalen Bereich.

Darum freue ich mich sehr, dass viele von Ihnen aus der kommunalen Familie stammen und unmittelbar oder mittelbar mit der Umsetzung der UN-BRK in der eigenen Gebietskörperschaft befasst sind. Wir können im Austausch sicherlich viel voneinander lernen.

Der LVR wird seinen Aktionsplan zur Umsetzung der BRK bis zum Frühjahr 2014 erstellen und dann in einer dritten Fachtagung vorstellen. Bei der Erarbeitung dieses Planes haben wir uns methodisch für einen Matrixansatz mit den aus Art. 3 der Konvention abgeleiteten Kriterien

- Inklusion
- Partizipation
- Selbstbestimmung
- Gleichstellung
- Barrierefreiheit
- Geschlechtergerechtigkeit
- und Kindeswohl entschieden.

Wir streben an, dass diese Kriterien als „Mainstream“ bei allen Aktivitäten und Entscheidungen im Verantwortungsbereich des LVR beachtet und mitgedacht werden. Wir verstehen unseren Aktionsplan also nicht als eine Ansammlung von Maßnahmen und Aktivitäten. Dies würde das Ziel verfehlen, denn bekanntlich ist der Schlüssel für Inklusion eine Haltung und kann nicht durch Aktionismus ersetzt werden. Bei unserem Aktionsplan soll es vielmehr darum gehen, eine systematische Rückbindung und Ausrichtung bestehender und künftiger Maßnahmen auf die genannten Kriterien zu gewährleisten.

Dabei müssen selbstverständlich die Erfahrungen, die selbst artikulierten Bedürfnisse und die Vorstellungen der Menschen mit Behinderungen kontinuierlich einfließen und Berücksichtigung finden.

Partizipation ist gerade bei diesem Prozess alternativlos.

Insofern freue ich mich besonders über die Menschen mit Behinderungen, die heute als Expertinnen und Experten in eigener Sache bereit sind, sich mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung einzubringen.

Ich bedanke mich schon jetzt bei allen, die heute unsere Tagung durch einen Rede- oder Diskussionsbeitrag bereichern.

Schließlich danke ich den vielen Mitwirkenden aus der Verwaltung, die diesen Tag vorbereitet haben und mitgestalten.

Für heute, aber eigentlich ganz grundsätzlich, habe ich noch die große Bitte, dass wir alle uns um eine möglichst leichte Sprache bemühen, um auch hier und jetzt Teilhabe zu ermöglichen und Diskriminierung zu vermeiden.

Mit dem Stichwort Diskriminierung leite ich nun zu einem kurzen Grußwort über, das uns Christine Lüders als Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zugeleitet hat. Viele von Ihnen haben bei der Ankunft die gerahmten Plakate, die uns von der ADS zur Verfügung gestellt wurden, gesehen, und es liegen auch Informationen dieser unabhängigen Anlaufstelle aus für alle Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind. Der Bezug zum heutigen Thema ist offensichtlich, ist doch die Gleichstellung aller Menschen ein besonders wichtiges Menschenrecht.

*[Text Christine Lüders wird verlesen; siehe Datei „Plenum Grußwort ADS“ in der Dokumentation]*

Nun freue ich mich auf eine interessante Tagung, deren Moderation dankenswerter Weise Herr Miles-Paul übernehmen wird, der sich ja eben schon bekannt gemacht hat.